

kleinere Raubfisch vornehm vorüberschwimmt. Und so ist der Geschmack an den oder jenen genießbaren Dingen bei den Thieren fast so verschieden, als ihre Art und Gestalt, ihr Wohnort und Vaterland es sind. Ein Element des Unterhaltes aber gibt es, welches sie ohne Ausnahme alle begehren, ohne welches der Löwe eben so wenig als die Maus, der Hirsch eben so wenig als die Schnecke leben kann: das ist die Luft, welche nicht, wie Speise und Trank erst in den Magen und in die Eingeweide eingeführt und hier zu Nahrungsaft werden muß, um dann weiter ins Blut zu geben, sondern die auf geradem Wege unmittelbar zu diesem Quell des thierischen Lebens sich hinabsenkt. Alle Thiere, sie mögen den Namen haben wie sie wollen, sie mögen bei den Kräutern des Feldes oder bei der Fülle des thierischen Fleisches, im Meere oder auf dem Lande in Kost geben, müssen athmen, wenn sie leben wollen.

Die Luft ist überall, wo lebende Wesen wohnen, auf den Höhen und in den Tiefen; sie drängt sich dem neugebornen Kinde von selber in den Mund und in die Lungen, sie findet durch die kleinen Oeffnungen am dicken Ende der Schale den Zugang schon zu dem Kücheltchen im Ei; sie senkt sich hinab ins Wasser bis zum tiefsten Grund des Meeres und wird da von den Wasserthieren eingeathmet. In alle Höhlen und offene Gruben der Erde, ja selbst in das Innere der Pflanzen und Thierkörper dringt die Luft hinein und erfüllt dieselben.

* Das Kameel.

Was für die Bewohner der nördlichen Polarzone von Asien, Europa und Amerika das Kennthier, das ist für die Völker der heißen Zone das Kameel. Zwar ist es häßlicher gestaltet als irgend ein anderes vierfüßiges Thier — denn aus dem großen plumpen Kumpfe dringt ein mächtiger Straffenhals, auf diesem steht ein unverhältnißmäßig kleiner Kopf, ähnlich dem des Schafes; die Stirn kurz, die Oberlippe gespalten, die Unterlippe hangend, die Ohren klein, die Augen in großen Halbklugeln gläsern hervorstehend. Der breiten zottigen Brust mit den stämmigen Vorderfüßen steht das hagere Kreuz mit den hohen Hinterbeinen entgegen, über welche ein kurzer Schweif herabfällt. Mitten auf dem Rücken endlich erhebt sich der Höcker, der Thurm dieses wunderiamen Gebäudes: er ist der Sattel des Reiters und das Proviant-Magazin des Thieres, die unschönste aber zugleich die nützlichste Mitgift der Natur. Vertieft sich dazu die Farbe aus dem gewöhnlichen Gelbbraun ins Schwarze, und verwandelt sich der Höcker wie bei dem baktrischen Kameel, in ein Doppelgebirge, so wird man sich kaum ein häßlicheres Thier denken können. — Aber wenn irgend wo der Nutzen die Häßlichkeit zu mindern vermag, so ist dies hier der Fall; denn das Kameel ist der einzige Reichthum vieler Völker des Orients; insbesondere verdankt ihm der Araber Alles: es ist sein Freund, sein treuester Hausgenosse, mit dem er Alles theilt, Speise und Trank, Arbeit und Erholung, Freude und Leid, Leben und Tod. Die Bedeutung des Kameels tritt aber erst in ihrem vollsten Lichte durch die Benützung desselben als Lastthier hervor. Durch seine große Geulgsamkeit in Speise und Trank, durch seine Stärke, Schnelligkeit, Ausdauer und Geduld ist es vorzugsweise geschickt zur Bereisung der Steppen und Wüsten in Asien und Afrika, die ohne das Kameel dem Menschen unzugänglich wären. Es vermittelt die Verbindung zwischen Aegypten und Arabien, zwischen der Berberei und den Ländern jenseits der Sabara, zwischen Syrien, Persien und Arabien. Mit Recht nennt es daher der Araber schon seit Jahrhunderten das Schiff der Wüste; denn leicht, wie ein Rachen über die Welle, gleitet sein Trieb über